



Foto © Sr. M. Franziska, Kloster Zangberg

Sonntagsimpuls

18. Sonntag im Jahreskreis 2022

31. Juli 2022

Sr. M. Franziska

„Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer
im Überfluss seines Besitzes lebt.“

Lk 12.15b

Eröffnung: GL 424 googlen



424

(ö)

1 Wer nur den lie - ben Gott lässt wal - ten
den wird er wun - der - bar er - hal - ten



und hof - fet auf ihn al - le - zeit,
in al - ler Not und Trau - rig - keit.



Wer Gott, dem Al - ler - höch - sten, traut,



der hat auf kei - nen Sand ge - baut.

2 Was helfen uns die schweren Sorgen, / was hilft uns
unser Weh und Ach? / Was hilft es, dass wir alle Morgen /
beseufzen unser Ungemach? / Wir machen unser Kreuz
und Leid / nur größer durch die Traurigkeit.

3 Man halte nur ein wenig stille / und sei doch in sich
selbst vergnügt, / wie unsers Gottes Gnadenwille, / wie
sein Allwissenheit es fügt; / Gott, der uns sich hat auser-
wählt, / der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

4 Es sind ja Gott sehr leichte Sachen / und ist dem Höch-
sten alles gleich: / den Reichen klein und arm zu machen, /
den Armen aber groß und reich. / Gott ist der rechte Wun-
dermann, / der bald erhöh, bald stürzen kann.

5 Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, / verricht das Deine
nur getreu / und trau des Himmels reichem Segen, / so
wird er bei dir werden neu. / Denn welcher seine Zuver-
sicht / auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Tagesgebet:

Gott, unser Vater, steh deinen Dienern bei und erweise allen, die zu dir rufen, Tag für Tag deine Liebe. Du bist unser Schöpfer und der Lenker unseres Lebens. Erneuere deine Gnade in uns, damit wir dir gefallen, und erhalte, was du erneuert hast. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Evangelium Lk 12, 13–21

In jener Zeit **13**bat einer aus der Volksmenge Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen! **14**Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler bei euch eingesetzt? **15**Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier! Denn das Leben eines Menschen besteht nicht darin, dass einer im Überfluss seines Besitzes lebt. **16**Und er erzählte ihnen folgendes Gleichnis: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. **17**Da überlegte er bei sich selbst: Was soll ich tun? Ich habe keinen Platz, wo ich meine Ernte unterbringen könnte. **18**Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. **19**Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Seele, nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich! **20**Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast? **21**So geht es einem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber bei Gott nicht reich ist.

Betrachtung:

Eine Blumenwiese. Teppiche mit blauem Ehrenpreis. Die Exerzitien waren ein Moment, wo ich das bewusst wahrgenommen habe. Der Schöpfer beschenkt uns mit dem Reichtum der Schöpfung. - Es ist menschlich: jeder möchte etwas oder auch etwas mehr besitzen, sein Eigen nennen. Dagegen sagt Jesus im Evangelium auch nichts. Aber gegen die Habgier: das Immer mehr, das zwar den Besitz vergrößert, das Leben aber nicht vermehrt, sondern einengt und abhängig macht. Wen der Besitz besessen macht, der besitzt im Grunde gar nichts, weil es – der Besitz – ihn besitzt. - Es ist bezeichnend, dass der Mann im Gleichnis mit seiner Seele spricht und sich vordergründige Freuden in Aussicht stellt. Essen, trinken und feiern sind dem Menschen von Gott zutiefst gegönnt. - Es ist der größte Menschheitsskandal, dass ein Großteil der Weltbevölkerung hungert! - Jesus hat auch gefeiert, doch das ist nicht der letzte Sinn des Lebens. Gott will den Menschen beschenken. Alle Menschen! Aber wirklich beschenkt werden kann nur, wer nicht schon alles und noch mehr hat. „Du bist unser Schöpfer und der Lenker unseres Lebens. „heißt es im Tagesgebet. Wenn er das wirklich ist, d.h. wenn wir ihm, unserem Gott, das glauben, dann können wir uns die „Scheunen“ sparen. Natürlich nicht die Scheune, die der Landwirt für das Heu seiner Tiere braucht, aber die „Scheunen“, von denen wir glauben sie ständig vergrößern zu müssen, um zu horten. Die „Klage“ des Mannes im Gleichnis lautet: „Ich habe keinen Platz, ...“ Für den Überfluss. Das Ziel lautet nach den Worten Jesu: Bei Gott reich sein. Und das beginnt damit Schätze nicht nur für sich selbst zu sammeln. Jesus weist noch auf etwas hin: auf die Torheit des übermäßigen Besitzes im Angesicht des Todes. Warum? -Der Ausgangspunkt des Gleichnisses war ein Erbstreit. Und Jesu Wort: „Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier!“ - Jede Gier nach Haben endet im Angesicht des Todes vor Gott in der Sinnlosigkeit. Denn wie sollte Gott einen umarmen, wenn er die Hände voll hat?